

## 12. Beaumont.

Es war ein prachtvoller Morgen, der des 30. Augustes von 1870. Mit unvergleichlicher Pracht stieg kurz nach fünf Uhr früh ein blutrot leuchtender Feuerball über den Waldungen hinter Dun in die Höhe. Ja, das bedeutete Blut. Man ahnte, man fühlte, man wußte es, heute fließt Blut, heute reiht sich ein neuer Lorbeer an den Siegeskranz der geeinten deutschen Streiter. Oft liegt eine bevorstehende Schlacht sozusagen in der Luft; ein Jäger würde sich ausdrücken, er wittert sie, und alles dies, ohne daß strategische Notwendigkeit den Kampf bedingt. Hier aber war der Zusammenstoß sogar nahezu gewiß vorherzusehen. Wir hatten ja die Beine gestreckt wie Schnellläufer, die Kavallerie war bis zur belgischen Grenze geritten, um herauszubringen, daß kein einzelnes Männlein, geschweige eine Kompanie gegen Metz durchgekommen, und nun stand sie vor, wie ein edler Pointer, der das Wild genau erkennt, aber vorsichtig sich selbst zurückhält, um es nicht früher aufzuseuchen, als der Jäger nahe genug heran, um es zu erlegen. Sie waren jetzt aber heran, die deutschen Jäger aus der Provinz und dem Königreich Sachsen, aus Posen, Bayern, Franken und Schwaben, und der große Trieb auf das edelste Wild, auf den Feind, sollte bald beginnen. Da schnappte denn auch einmal die Vorpostenkavallerie etwas zu, klopfte einige, bei Buzancy etwas weit südlich geratene Chasseurs-Eskadrons auf die Finger, und bei Rouart zausten die Sachsen einer Division des V. französischen Corps ein bißchen das Fell. Sehr wichtig war es, daß die 3. Garde-Mann den französischen Ordonanzoffizier, der ihrem V. Corps den Befehl für den 30. August überbringen sollte, abfaßten und den Herrn Marquis de Grouchy, dies war sein Name, freundlich aber unabweisbar baten, ihnen doch seine Adjutantentafel mit den Befehlen anzuvertrauen. Dadurch war unsern Herrn der höheren Stäbe genau bekannt, wo und in welcher Stärke die feindlichen Abteilungen lagerten, und was sie am 30. beabsichtigten.

Hans wandelte schon gleich nach Sonnenaufgang im Bivak umher. Mit Perschauer hatte er sich verabredet, dann wieder zusammenzutreffen, wenn der Stab des Oberkommandos selbst in die eigentliche Schlachtlinie käme. „Wissen Sie, ich muß doch einmal der Eröffnung eines Gefechtes anwohnen, damit ich mir